

Aufregung in Jerusalem, Freude in Bethlehem

Predigt von Andreas Werder am Weihnachtsgottesdienst 2021 in Dorf

Lesung Mt 1,18-25

¹⁸Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war vom heiligen Geist. ¹⁹Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, erwog, sie in aller Stille zu entlassen. ²⁰Während er noch darüber nachdachte, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist. ²¹Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten. ²²Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: ²³*Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben.* Das heisst: «Gott mit uns». ²⁴Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. ²⁵Er erkannte sie aber nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte; und er gab ihm den Namen Jesus.

Lied «Immer, wenn es Weihnacht wird» (Chor)

Predigt, Teil 1

Liebe Gemeinde

Als Paulina ins Licht des Weihnachtsmorgens blinzelte, sah sie die Geschenke, die neben ihrem Bett am Boden lagen. Von ihrem Vater hatte sie ein Pijama gekriegt, von der Mutter einen Schal und von Timo Zimtsterne. Es waren nicht die Dinge, die sie sich selbst gekauft hätte, sie drückten die Liebe der Familie aus. Dann erinnerte sich Paulina ans Jesuskindlein in der Krippe, das ihr gestern Abend plötzlich so wichtig geworden war, und an ihren Wunsch, dass Weihnachten nicht aufhört. Sie drehte sich auf die andere Seite und dachte daran, dass es sicher auch Menschen gibt, die nicht so schön Weihnachten feiern konnten wie sie.

Das Lied, das wir eben gehört haben, schrieb ein Gefangener in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Salzburg. Die Idee zu diesem Lied hatte er in der düsteren Stimmung des Lazaretts, in das er aufgrund einer Erkrankung gebracht worden war. Der Glockenschlag und das Zusammenrücken in der warmen Stube fand nicht im Lageralltag, sondern im Herz dieses Gefangenen statt. Es kann in uns Weihnachten sein, auch wenn es aussen nicht danach aussieht. Ich hoffe auf ein inneres Weihnachten bei uns, wenn wir heute miteinander feiern und von Josef, Herodes und den Sterndeutern hören.

An Weihnachten kommen oft Menschen zusammen, die sich im Alltag nicht allzu gut vertragen. Sie kommen zusammen, weil sie zur gleichen Familie gehören oder am gleichen Abend nichts anderes zu tun haben. Der Anspruch liegt in der Luft, dass man versöhnlich miteinander umgeht, wenigstens an diesem einen Mittag oder Abend. Wenn dann alte Wunden aufgerissen werden, fallen die Menschen in alte Muster zurück, und die Harmonie

ist verflogen. Anderen Menschen geht es so, wie dem Gefangenen am Ende des Krieges – Weihnachten ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, die im Grunde nur Gott lösen kann.

In grossen Schwierigkeiten war auch Josef. Sein Familienglück stand kurz vor dem Scheitern, bevor es richtig angefangen hatte, und Josef war im Dilemma, so beginnt die Weihnachtsgeschichte bei Matthäus. Seine Maria ist schwanger, obwohl die beiden noch gar nicht zusammengekommen sind. Für Josef ist klar, dass er die Beziehung zu Maria abbrechen will. Es ist Josef nur noch nicht klar, auf welche Weise er die Beziehung beenden will. Er überlegt sich, ob er die ganze Sache ans Licht der Öffentlichkeit bringen soll, wie das in der Regel gehandhabt wird. Er tendiert allerdings eher zu einer stillen Entlassung, weil er Maria nicht blossstellen möchte. Seine Fähigkeit, die Gefühle seiner Verlobten in seine Überlegungen liebevoll mit einzubeziehen, nennt die Bibel Gerechtigkeit. Josef ist ein einfühlsamer und fairer junger Mann, der seine Verlobte liebevoller behandeln möchte, als das gängig ist, und der deswegen mit sich am Kämpfen ist.

Öffentlichkeit oder nicht? Bevor sich Josef definitiv entscheiden kann, schläft er ein und träumt. Als er erwacht, hat sich etwas verändert, er entlässt er seine Maria nicht, weder öffentlich noch im Stillen, er macht das, wovor er sich zuvor gefürchtet hat, er heiratet sie. Josef wurde in der Nacht durch eine Gottesbegegnung verändert. Er merkte, wie sehr er von Gott geliebt wird, und das vertrieb seine Furcht. Im Traum war ihm ein Engel erschienen, und der hatte ihn verstanden. Der Engel wusste, dass sich Josef fürchtete, und er wusste, dass ihn die Frage plagte, woher das Kind in Marias Bauch kam. Dann weckte der Engel in Josef Vertrauen, dass dieses Kind von Gott gekommen war, und das ging so weit, dass Josef dieses Kind aus Gottes Hand annehmen konnte. Als Josef von diesem Traum erwachte, wusste er, was er tun wollte: Er nahm Maria zu sich und hielt sich bis zur Geburt von ihr fern. Nach der Geburt gab er dem Jungen den Namen Jesus, wie der Engel ihm gesagt hatte. So einfach war das nach der Gottesbegegnung.

Josefs Engel war erstaunlich gebildet. Er wusste, was beim Propheten Jesaja über den Messias geschrieben stand. Ausserdem konnte der Engel sein Wissen über die biblischen Texte mit der Situation von Josef und Maria verbinden. Vor allem wusste der Engel bereits im Voraus Bescheid über den kleinen Jungen, der in der Krippe geboren werden würde. Mich erstaunt, dass sich der Engel nicht an den unterschiedlichen Namen störte, heisst der Junge bei Jesaja doch Immanuel, während Josef den Jungen Jesus nennen soll. Nach dem Buchstaben bedeutet Immanuel nicht dasselbe wie Jesus – Immanuel heisst Gott ist mit uns, Jesus heisst Gott hilft oder Gott rettet. Die unterschiedlichen Namen stören weder den Engel noch den Evangelisten Matthäus, deshalb denke ich mir, dass beiden Namen inhaltlich dasselbe bedeuten: Wenn Gott mit uns ist, dann hilft er uns auch, und wenn uns Gott hilft, dann ist er auch mit uns. Jesus und Immanuel, beide Namen sagen uns, dass Gott da ist und uns hilft, und das wollen wir als Weihnachtsbotschaft des Engels mitnehmen:

In Jesus ist Gott bei uns und hilft uns.

Lesung aus Matthäus 2,1-12

2¹Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem ²und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind

gekommen, ihm zu huldigen. ³Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. ⁴Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. ⁵Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben: ⁶*Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.* ⁷Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. ⁸Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forscht nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. ⁹Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. ¹⁰Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. ¹¹Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. ¹²Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Predigt, Teil 2

Vor bald zwei Jahren berichtete der chinesische Augenarzt Li Wenliang anderen Ärzten über eine neuartige Lungenkrankheit. Die Behörden reagierten zuerst ungehalten, da sie eine Panik in der Bevölkerung vermeiden wollten. Sie beschuldigten Li Wenliang, unwahre Behauptungen gemacht zu haben. Etwa einen Monat später entschuldigten sich die Behörden für ihr Vorgehen, für Li Wenliang war das schon fast zu spät. Am 6. Februar 2020 starb er als einer der ersten an der Krankheit, die er kurz zuvor entdeckt hatte.

Wer während der Pandemiezeit ab und zu in die Medien geschaut hat, konnte gut beobachten, dass das Verhältnis zwischen Behörden und Wissenschaft auch bei uns nicht immer ganz einfach war, und dass die Interessen manchmal auseinandergehen, so auch bei Herodes. Für Herodes war die Botschaft der Sterndeuter eine Katastrophe. Die Sterndeuter kamen zwar nicht aus China, aber auch irgendwo aus dem Osten, und behaupteten, sie hätten sichere Anzeichen beobachtet, dass einer neuer König geboren sei. Ein neuer König hatte Herodes gerade noch gefehlt. Herodes wusste immer noch nicht, welcher Nachkomme aus seinen zehn Ehen er als seinen Nachfolger einsetzen wollte, und jetzt behaupteten diese Sterndeuter, ein Nachfolger sei gefunden.

Die Sterndeuter denken, dass der neue König irgendwo im Palast des Herodes sein müsse, aber niemand weiss von einem entsprechenden Kind. Nun sind sowohl die Sterndeuter als auch Herodes ratlos, und es wird eine Kommission eingesetzt, welche die Frage klären soll, wo ein potenzieller Konkurrent und Nachfolger des Herodes geboren sein könnte. In der Kommission setzen sich die Sachverständigen des Herodes zusammen, die Hohepriester und die Schriftgelehrten. Nach einer gewissen Zeit kann die Kommission einen Bericht vorlegen. Wie zuvor schon Herodes selbst geht sie davon aus, dass nicht irgendein König geboren worden ist, sondern dieser eine, ganz besondere König, den die Texte der Heiligen Schriften manchmal erwähnen. Und so ist für diese Kommission ein Text des Propheten Micha der Schlüssel, der auf die Heimatstadt und Dynastie des alten Königs David hinweist, auf Betlehem. Die Gelehrten sind sich einig: Falls ein legitimer neuer König geboren worden ist,

dann ist das nicht im Palast des Herodes in Jerusalem, dann muss das in der Davidstadt Bethlehem sein.

Dass Herodes einen ausserfamiliären Konkurrenten nicht neben sich dulden würde, ist uns allen klar, und so versucht Herodes die Sterndeuter zu seinen Informanten zu machen, die ihm berichten sollen, welches kleine Kind sein Gegenspieler ist, und wir wissen, dass Herodes den neuen König nicht verehren möchte.

Die Sterndeuter hatten aufgrund ihrer Annahmen die Spuren des neuen Königs in Jerusalem kurz vor dem Ziel verloren. Nun sind sie dank der Kommission des Herodes wieder zurück auf dem richtigen Weg. Als sie sich auf die kurze Strecke nach Bethlehem begeben, entdecken sie den Stern wieder, der ihnen vorausgeht. Dieser Stern ist ein Zeichen für Gottes Gegenwart und Leitung, und darüber sind die Sterndeuter mit grosser Freude erfüllt.

In Bethlehem ist die Einschreibung beendet und die meisten Besucher sind wieder abgereist, nur Maria und Josef mussten mit dem Neugeborenen länger bleiben. Es sind wieder Zimmer frei geworden, und als die Sterndeuter kommen, bleibt der Stern nicht über einem Stall, sondern über einem Haus stehen, wo die Sterndeuter Maria, Josef und das Kind finden und es mit ihren Schätzen ehren. Da es sich um drei wertvolle Gaben handelt, wurden aus einer unbestimmten Zahl Sterndeuter irgendwann die heiligen drei Könige. Für Josef und Maria sind die Gaben ein Zeichen, dass ihr Kind ein ganz besonderes Kind ist, denn es wird geehrt mit Geschenken, wie man sie einem zukünftigen König gibt. Und schnell merken die beiden, dass dieses Kind auch sehr gefährdet ist.

Lesung Matthäus 2,13-15

¹³Als sie aber fortgezogen waren, da erscheint dem Josef ein Engel des Herrn im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir Bescheid sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. ¹⁴Da stand er auf in der Nacht, nahm das Kind und seine Mutter und zog fort nach Ägypten. ¹⁵Dort blieb er bis zum Tod des Herodes; so sollte in Erfüllung gehen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: *Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.*

Predigt, Teil 3

Josef erhält eine wichtige Rolle als Leiter und Beschützer seiner Familie. Er ist zwar nicht der leibliche Vater des Kindes, aber er sorgt genauso fürs Wohl der Familie, wie man das von einem biologischen Vater erwartet würde. Wieder spricht Gott durch einen Engel im Traum zu ihm. Später wird ihm Gott sagen, wenn die Gefahr wieder vorbei ist, aber jetzt steht er erst einmal in der Verantwortung, einen sicheren Weg nach Ägypten und dort einen guten Aufenthaltsort zu finden, weil der kleine Jesus den Mächtigen dieser Welt so viel Sorgen bereitet.

Wir wissen, dass das Reich Jesu völlig anders ist als das Reich des Herodes. Das Reich Jesu besteht nicht in politischer Herrschaft, sondern entsteht während einer politischen Verfolgung, jetzt durch Herodes, während vieler Jahre danach durch andere Machthaber. Jesu Königreich erduldet solche Schwierigkeiten, und das ist die zweite Weihnachtsbotschaft für heute: Jesu Reich, das an Weihnachten an unsere Türe anklopft, ist ein Reich, das nicht die Herrschaft über andere Menschen garantiert, sondern trotz schwieriger äusserer

Umstände eine grosse Freude für uns bereithält. In Gottes Reich kann es uns ergehen, wie jenem kranken Gefangenen in Salzburg, der trotz schwieriger äusserer Umstände plötzlich von Weihnachten erfüllt war.

Als Paulina am Frühstückstisch sitzt, sagt sie, dass sie einem Kind helfen möchte, dem es nicht so gut geht wie ihr. Nach dem Essen googelt die Mutter und findet eine Organisation, welche Kindern in Drittweltländern ermöglicht, zur Schule zu gehen. Vielleicht kann Weihnachten auf diese Weise weitergehen, denkt Paulina, wenn ich einem Kind ein Jahr lang helfe.

Amen.